

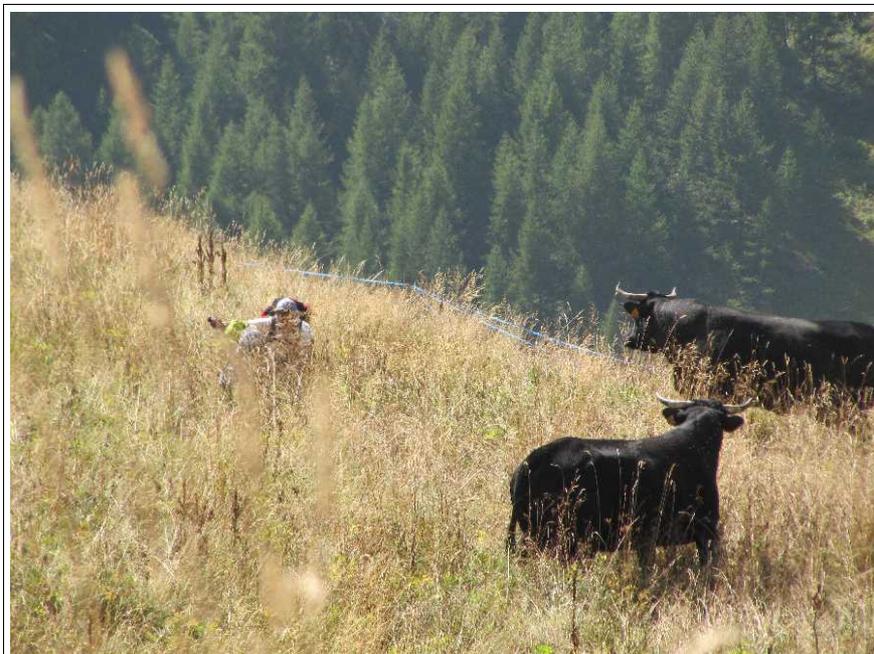
Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Datum	Samstag, den 08. September 2012	Unterkunft	Hotel Stella del Nord
Routenverlauf	Etroubles - St. Oyen - Colle Malatra - Val Ferret - Courmayeur	Telefon	0165 848039
		Preis	49,50 € ÜF
Tiefster Punkt	Courmayeur, 1.230 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Colle Malatra, 2.928 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺ ☺
Distanz	41 km	Abendessen	extern
Höhenmeter	↑ 1.800 m ↓ 1.850 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

8. Tag

Unsere Kollegen sitzen schon beim Frühstück, als auch wir um kurz vor acht Uhr den Speisesaal betreten. Eine dreiviertel Stunde später sind wir auch gemeinsam an der Garage, um die Räder zu holen. Dann verlieren sich ihre Spuren. Während sie schon in Richtung Colle Malatra starten, besuchen wir die benachbarte Bäckerei. Nach einem knappen Kilometer kommt im nächsten Ort schon der nächste Halt für Obst und Käse.

Danach verbringen wir noch einmal einen guten Kilometer auf der dankenswerterweise sehr breiten Hauptstraße, bevor wir diese endgültig verlassen. Über Nebenstrecken mit etwas undurchsichtiger Verkehrsführung versuchen wir dem geplanten Übergang ins nächste Tal näher zu kommen. Großräumig gesehen klappt dies auch. Im Nachhinein betrachtet allerdings unter Inkaufnahme nicht unerheblicher Umwege und Zusatzhöhenmeter. Wir waren einfach nicht zum richtigen Zeitpunkt rechts abgebogen.



Das wunderschöne Wetter macht die Sache jedoch leichter. So tragen wir unsere Räder schon knapp über dem Talgrund über einen in anderer Richtung sicher erstklassigen Trail bergauf. Im kopfhohen Gras verstecken sich pechschwarze Rinder, die mir mit ihrem fehlenden Gefühl für Distanz manchmal nicht ganz geheuer sind.

Nach gut zweihundert Höhenmeter erreichen wir an einer Alm wieder fahrbares Gelände und eine weitere halbe Stunde danach wohl auch die Route, die die richtige gewesen wäre.

Die Piste ist zwar weniger steil als unser bisheriger Weg, aber irgendwie doch etwas zäh zu fahren. Es fehlen schließlich nur noch 700 Höhenmeter zum Scheitelpunkt als wir das endgültige Ende des

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Fahrweges an einer großen Alm erreichen. Wir laufen noch ein paar Minuten und machen dann erst einmal unsere große Mittagspause zu früher Nachmittagsstunde.

Es ist nicht zu übersehen, dass der Montblanc näher rückt. Für westalpine Verhältnisse herrscht hier verhältnismäßig starker Verkehr an Wanderern. Es heißt schon etwas, wenn einem alle halbe Stunde jemand begegnet. Richtig viel los ist dann sicher ein Tal weiter. Schließlich haben wir auch noch Wochenende. Selbst ein Jogger überholt uns noch im allerletzten Steilstück. Diese Passage verdient die entsprechende Bezeichnung auch wirklich. Am höchsten Punkt werden wir auch noch mit Applaus empfangen. Die enge Felsscharte gibt den Blick auf den höchsten Berg der Alpen frei.

Die Gegend ist ohne Frage in höchstem Maße beeindruckend. In der etwas dunstigen Luft mit ihrem leicht milchigen Blick kommen die vielen hintereinander gestaffelten Felsgipfel besonders gut zur Geltung. Über allem thront die Eiskappe des Montblanc. Gemütlich in der Sonne sitzend genießen wir eine sehr ausgedehnte Pause. Die Radfahrer des heutigen Tages scheinen schon alle durchgekommen zu sein. Wir haben die Abfahrt wohl für uns alleine.

Bis hinunter zur Straße sind es laut Karte immerhin 1200 Höhenmeter. So richtig verlässliche Informationen zu den Schwierigkeiten habe ich irgendwie nicht ausfindig gemacht. Laut der Zahn-Fibel ist es aber mindestens schwierig.



Der Jogger hat sich nach einer Pause schon vor einiger Zeit in dieselbe Richtung aufgemacht. Es war allerdings mehr ein unsicher wirkendes Torkeln als ein leichtfüßiges Bergablaufen. Am Gewicht seiner Ausrüstung kann es nicht liegen. Außer Hemd, kurzer Hose und Schuhen hat er absolut nichts dabei. Vielleicht ist er einfach unterzuckert. Wir stellen uns schon darauf ein, ihn irgendwo am Wegesrand liegen zu sehen.

Die Abfahrt fängt gut an. Ohne große fahrtechnische Probleme vergehen die ersten 300 Höhenmeter wie im Fluge. Abrupt taucht jedoch ein Wechsel der

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Hangneigung vor uns auf. Das bislang eher flache Weglein stürzt sich über eine Hangkante gut zweihundert Meter in die Tiefe.



Die Kurven werden sehr viel enger. Große Steine haben es sich mitten auf dem Weg gemütlich gemacht. Eine Mischung aus viel Schieben und deutlich weniger Fahren bringt uns auf die nächste Flachpassage.

Die immer flacher werdenden Almwiesen erfordern teilweise sogar Unterstützung, damit unsere Räder nicht zum Stehen kommen.

Unseren Jogger hatten wir schon ganz vergessen, als er plötzlich in unser Blickfeld rückt. Das Torkeln hat er völlig abgelegt. Leichtfüßig

trabt er vor sich hin und ist dabei erstaunlich schnell. Wir müssen uns richtig Mühe geben, um ihn einzuholen.

Ich bin gerade an ihm vorbeigezogen, als der Pfad schon wieder in der Neigung zulegt. Der etwas ruppigere Untergrund bleibt aber auch für Unsereinen fahrbar. Immer im Gefühl, den Jogger im Nacken sitzen zu haben, gebe ich mir große Mühe, meinen Vorsprung zu halten. Gleichzeitig versuche ich natürlich auch, eine gute Figur zu machen, da ich bereits in einiger Entfernung ein paar Wanderer ausgemacht habe.

Während des erste Ziel vollumfänglich erreicht wird, gibt es beim zweiten kurz vor dem Ende einen starken Punktabzug in der Haltungsnote. In die letzte Kurve vor den gerade rastenden Wanderern bin ich etwas zu flott eingefahren. Auf dem felsdurchsetzten Untergrund erwische ich die Ideallinie nicht. Noch halbwegs kontrolliert geht es über den Lenker. Zuerst lande



Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

ich sogar noch auf den Füßen. Der Schwung ist aber doch zu groß. Zum Bremsen muss ich noch einen Purzelbaum einlegen.

"Tutto a posto?" erkundigt sich der Familienvater besorgt bei mir. Verlegen grinsend bestätige ich, dass alles in Ordnung ist. Ich sammle mein Rad auf und gehe erst einmal zu Fuß um die nächste Kurve. Meinem Untersatz scheint tatsächlich nichts zu fehlen, obwohl er flott zwischen die Felsblöcke geraten ist. Mein rechtes Handgelenk hingegen meldet Beschwerden an.

Zuerst sticht es nur leicht, dann eher stärker. Ich warte lieber auf Elisabeth. Der Jogger scheint zwischenzeitlich entweder abgebogen oder doch tot zusammengebrochen zu sein. Er ist nicht mehr zu sehen.

Es dauert, bis meine Reisebegleitung endlich zur Verfügung steht und ich jemanden anjammern kann. Ich bekomme eine Ladung Voltaren und darüber eine elastische Binde. Dann geht es weiter. Die mächtige Flucht der Grandes Jorasses steht dabei direkt vor bzw. fast schon über uns. Recht traurig wirken die eingelagerten, mausgrauen Gletscher. Von der ehemals weißen Pracht des ewigen Eises ist nicht mehr viel übrig.

Der Pfad wird besser als er es ohnehin schon war. Der unterste Teil der Abfahrt durch die lichten Lärchenbestände ist auch der beste. Viele Kurven und völlig freie Bahn bescheren uns ein flottes

Vergnügen. Unten angekommen stehen wir direkt an der asphaltierten Straße. Der fortgeschrittenen Tageszeit angepasst hat der Rückreiseverkehr aus dem Talende bereits voll eingesetzt. Auf der immer leicht abfallenden Strecke lässt es sich jedoch gut mitschwimmen. Bis nach Courmayeur sind es weitere 400 Höhenmeter.



Am Ortseingang stoppen wir wieder einmal an dem Supermarkt, den wir in den letzten Jahren schon mehrfach beehrt haben. Dankenswerterweise hat er auch samstags nach sechs Uhr abends noch geöffnet.

Bevor wir uns auf die Suche nach einer Unterkunft machen, brauchen wir noch eine Apotheke. Mein Handgelenk verlangt nach mehr Voltaren.

Transalp 2012 - Zehn Jahre bis Orange

Da Elisabeth ihrem kleinen Vorratsfläschen im Laufe der Woche bereits selbst stark zugesetzt hat, kann dieses den Bedarf nicht mehr lange decken.

Überall wuselt es in den Straßen nur so von Menschen. Viele davon laufen in Jogging-Ausrüstung herum. Plakate entlang den Straßen und große Transparente klären die Sache auf. Es findet gerade ein großes Etappen-Berglaufen statt. Heute war Courmayeur der Etappen-Zielort. Morgen geht es weiter. Angesichts der Menschenmassen kommen uns Bedenken. Wenn wir Pech haben, ist alles ausgebucht. Wir rollen ein Stück aus dem zu hektischen Zentrum heraus. Ein Stück abseits liegen auch noch einige Hotels, die allesamt an ihrer neongelben Leuchtreklame gut zu erkennen sind.

Gleich der erste Versuch ist erfolgreich. Eine sehr sympathische junge Dame erklärt uns alles notwendige, sorgt für einen Platz in der Garage und empfiehlt uns auch eine gute Möglichkeit zum Abendessen. Das Zimmer ist perfekt. Hier fühlt man sich wohl.

Nach der großen Wäsche für uns und der kleinen für Trikot und Socken pilgern wir hinauf zur empfohlenen Pizzeria. Schon vor dem Haus herrscht eine Betriebsamkeit wie auf einem Volksfest. Vor lauter Leuten geht die Tür kaum noch auf. Es ist zum Platzen voll. Dank der netten Bedienung kommen wir nach einem Wartebier an der Bar schon ein paar Minuten später zu einem eigenen Tisch. Der ist fast zu klein, um unsere stark überdimensionierten Pizze und Salatteller tragen zu können.

Courmayeur ist ein guter Fleck für Tourenradler.

